



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

"Ich kann einfach da nicht mit." – Eine Lehrerin im Zwiespalt.

Luise Schulte am Esch: Briefe nach Schiltach 1931 bis 1943

**Kommentierte Lesung mit Dr. Hans Harter und Annika Morgenstern in
Kooperation mit der VHS Schiltach/Schenkenzell
am 23. September 2022 in der Friedrich-Grohe-Halle in Schiltach**

**Beobachtungen einer Intellektuellen mit scharfer Beobachtungsgabe –
Briefwechsel erlaubt tiefe Einblicke in Persönlichkeit und Zeitgeschichte**

Von Martina Baumgartner mit Ergänzungen von Reinhard Mahn

„Ich kann einfach da nicht mit“, schrieb die Volksschullehrerin Luise Schulte am Esch an ihre Freundin Elisabeth Karlin in Schiltach und meinte damit die politische Entwicklung während des Nationalsozialismus und deren Auswirkungen zwischen 1931 und 1943. Die fast 40 Zuhörer waren derart fasziniert, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können, als klar wurde, welcher geschichtliche und literarische Briefschatz hier in den vergangenen Monaten durch Dr. Hans Harter vom Historischen Verein Schiltach/Schenkenzell gehoben werden konnte.



Dr. Hans Harter führte die Zuhörer an das Thema heran

Denn die umfangreiche Briefsammlung steht nicht nur in enger Beziehung zu Schiltach, sondern auch zu politischen Ereignissen zwischen der Weltwirtschaftskrise und dem Kriegsverlauf bis 1943, als Schulte nach Schiltach zog.

Auf dem Dachboden eines Autohauses in Alpirsbach habe man zwei Koffer mit 570 Briefen gefunden, informierte Harter. Wie sie dahinkamen, sei unbekannt, Absenderin war Luise Schulte am Esch. Die Volksschullehrerin in Herne und später Hanau sowie ab 1943 in Schiltach lernte ihre spätere Lebenspartnerin Elisabeth Karlin aus Schiltach 1926 bei einem Wanderurlaub in der Schweiz kennen. Es entwickelte sich eine Liebesbeziehung, die die Frauen bis zum Umzug von Schulte am Esch nach Schiltach zu Karlin während 17 Jahren mit umfangreichem Briefwechsel am Leben hielten. „Es wurden bisher lediglich die Briefe von Fräulein Schulte am Esch gefunden“, erklärte Harter mit einem Fünkchen Hoffnung, die Antworten vielleicht ebenfalls irgendwann in Händen halten zu können.

Nicht nur Harter hatte die Damen gekannt, sondern auch einige der ehemaligen Schülerinnen der Lehrerin sowie Peter Brand, der Großneffe von Elisabeth Karlin, saßen im Publikum. „Das ist hier fast schon ein Klassentreffen“, bemerkte Harter.



*Die Textpassagen aus den Briefen von Luise Schulte am Esch zitierte
Annika Morgenstern mit unglaublichem Einfühlungsvermögen*

Der Historiker hatte zusammen mit Peter Brand den umfangreichen Briefwechsel sorgfältig gesichtet und ausgewertet, wobei in der kommentierten Lesung lediglich Aussagen zur politischen Entwicklung und zu damaligen Geschehnissen Berücksichtigung fanden. Gemeinsam mit Annika Morgenstern stellte er am 23. September 2022 die Empfindungen und Beobachtungen der Lehrerin aus Westfalen bei einer Veranstaltung der Volkshochschule und des Historischen Vereins in der Friedrich-Grohe-Halle einem interessierten Publikum vor. Morgenstern gelang es dabei vortrefflich, sich in die Briefeschreiberin und die Zeit hineinzusetzen und die Texte mit Leben zu erfüllen.

Umso persönlicher waren die von Harter kommentierten schlaglichtartigen Blicke auf die politischen Ereignisse, die Schulte am Esch beruflich wie persönlich miterlebte. Die Wertigkeit dieses historischen Schatzes wurde dem Publikum schnell klar, denn die Texte waren deutlich erkennbar aus der Feder einer intellektuell und kritisch geschulten sowie hochinteressierten und informierten Frau, die ihren Gedanken spontan und teils emotional freien Lauf ließ, rein privat, natürlich ohne Absicht einer möglichen späteren Veröffentlichung.



Der Vorsitzende Markus Armbruster moderierte die abschließende Fragerunde

Die Klarheit, Präzision und Bestimmtheit, die Schulte am Esch bei der Formulierung ihrer Beobachtungen an den Tag legte, ließ Platz für Erstaunen, gehörte sie als Pädagogin doch einem von den Nationalsozialisten besonders genau beobachteten Berufsstand an.

So lernte das Publikum eine Frau kennen, die sich im Spannungsfeld von Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Kirchenkampf und Zweitem Weltkrieg, zwischen Neugier und Skepsis, Mut und Angst, Kritik und Billigung bewegte, allerdings stets und aufwendig bemüht, eine eigene Haltung zu entwickeln.

© alle Fotos: M. Buzzi

Der diesem Artikel zugrunde liegende Bericht erschien erstmals am 28. September 2022 im „Offenburger Tageblatt“

Schiltach, den 3. Oktober 2022